

M

MEINUNG

Tageskommentar

Dampf ablassen

Pierina Hassler
über Hasskommentare



Seit jeher sind Macht und Ohnmacht zentrale Begriffe im politischen und gesellschaftlichen Diskurs. Denken wir zurück an die Coronapandemie. Auf der einen Seite die scheinbar Mächtigen, die das Volk mit Impfen, Reiseverboten und Restaurantschliessungen gesund erhalten wollen. Auf der anderen Seite die scheinbar Ohnmächtigen, die sich von all dem gezwungen sehen. Aus Letzterem resultiert sehr oft Verbitterung, manchmal sogar Hass jenen gegenüber, die nur schon ansatzweise etwas zu sagen haben.

Gross ist deshalb auch die Palette der Personen, die unflätig angegangen werden: Politikerinnen, Klimaexperten, Lehrpersonen, Restaurant- und Hotelpersonal... alle und alles, was nicht ins eigene Denkmuster passt, wird rigoros zur Schnecke gemacht. Das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, nicht zu bekommen, was einem nach eigener Ansicht zusteht, führt manchmal so weit, dass sogar Drohungen gegen Leib und Leben ausgestossen werden.

Was ist das für eine Welt, in der beispielsweise eine Wirtin oder ein Wirt Hunderte von schlechten Eintragungen auf Bewertungsplattformen wie Google, Trip Advisor oder Kununu erhält, nur weil die Bratwurst nicht ganz so gross und braun war wie beim letzten Besuch? Wer schreibt eine schlechte Bewertung, weil er im Hotel gratis auf dem Fussboden übernachten will, der Besitzer auf dieses Angebot aber nicht eingeht?

Das Internet. Ein Raum, in dem man so richtig Dampf ablassen kann. Bleibt ja anonym. Dampf ablassen ist gut und wichtig. Nichts ist schlimmer, als immer den Mund zu halten. Aber bei Hasskommentaren geht es nicht darum, Kritik zu üben. Es geht ums Rechthaben. Es geht darum, die eigene Person in den Mittelpunkt zu setzen. Die eigene Unzufriedenheit wird aber deswegen nicht ins Gegenteil verkehrt.

Bericht Seite 5

@ Pierina Hassler, Redaktorin
pierina.hassler@suedostschweiz.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),

Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung);

Mitglieder der Chefredaktion:

Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@suedostschweiz.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare, davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;

nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch © Somedia

50 Prozent

Gesundheit und Selbstbestimmung

Xenia Bischof* und
Anita Cafilisch*
über gefährdete
Grundrechte



Wir Ärztinnen sind bei Konflikten in der Schwangerschaft häufig als Erste mit der sensiblen Suche nach einer Entscheidung konfrontiert. Am wichtigsten für die psychosomatische Gesundheit von Frauen ist eine niederschwellige Anlaufstelle. Das können unsere ärztlichen Praxen sein, aber auch Adebar, die Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in Chur mit ihrer professionellen Unterstützung für betroffene Frauen und Paare.

2002 wurde in der Schweiz die Fristenlösung eingeführt. Trotz Befürchtungen über eine Zunahme von Schwangerschaftsabbrüchen blieb die Zahl über all die Jahre konstant. Es sind rund 11 000 pro Jahr – weit weniger als die rund 17 000 in den 1960er-Jahren. Eine liberale Haltung und die Entkriminalisierung führen also nicht zu mehr Abtreibungen.

Bei der Entscheidung zur Schwangerschaftsunterbrechung geht es einzig um die Frage, ob die Frau in ihrem aktuellen Lebens-

abschnitt ein Leben mit einem Kind wünscht oder nicht – my body my choice! Die Selbstbestimmung der Frau über ihren Körper ist zentral. Medizinische Fachpersonen sind in der Verantwortung, die körperlich und psychisch schonendste Therapie für eine Abtreibung anzuwenden. Mittlerweile wird die medikamentöse Behandlung bevorzugt. Jede Entscheidung für eine Abtreibung ist eine lebensentscheidende Notwendigkeit, die mit einem Trauma einhergehen kann. Wir alle – Familienangehörige, Freundinnen und Freunde, Fachpersonen – sind verpflichtet, die Frau auf ihrem Weg zurück zu ihrer sexuellen Gesundheit und Integration zu begleiten.

International findet ein Rückschritt statt: Zum Beispiel der Entscheid des amerikanischen Supreme Court vom letzten Juni, das geltende Recht auf Abtreibung rückgängig zu machen. Da ist beispielsweise Polen, wo es seit 2020 keine legalen Abtreibungen mehr gibt. In der Schweiz ist der Schwangerschaftsabbruch immer noch im Strafgesetz geregelt (die Rechtskommission des Nationalrats entschied im Februar darüber) – nota bene entgegen der dringenden Empfehlung der WHO, eine Entkriminalisierung anzustreben. Der Backlash gegen die Frauenrechte nimmt auch in der Schweiz wieder Fahrt auf – unter anderem in Form von Unterschriftensammlungen für Initiativen, die sowohl Fristenlösung wie

auch Selbstbestimmung der Frau massiv einschränken.

Die Abtreibungen im Geheimen mit fatalen Folgen für die Frau erinnern an die Anfänge des letzten Jahrhunderts. Viele Frauen starben wegen unprofessioneller Herangehensweisen – wie zum Beispiel dem Kleiderhaken als Instrument – oder mussten fortan mit Folgeerkrankungen leben. Das gilt es mit aller Kraft zu verhindern: kein Rückschritt auf dem Buckel der Frauen. Gleichzeitig engagieren wir uns auch für die Primärprävention, das heisst für unentgeltlichen Zugang zu Verhütungsmitteln. Noch heute sind in der Schweiz im Vergleich zu etlichen europäischen Ländern (zum Beispiel Luxemburg) Verhütungsmittel nicht kassenzulässig, und die Kosten werden häufig von den Frauen getragen – eine weitere finanzielle Benachteiligung von Frauen.

Wir Frauen machen mehr als die Hälfte der Gesellschaft aus. Uns stehen mindestens 50 Prozent des Kuchens zu. Was unsere Selbstbestimmung und Gesundheit betrifft, wollen wir 100 Prozent. Alles andere ist respektlos, abwertend und beraubt uns unserer Grundrechte.

* Die Ärztinnen Xenia Bischof und Anita Cafilisch sind Aktivistinnen des Feministischen Kollektivs Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.

Montagsblick von Lucas Pitsch



Lange Tage, tolles Berglicht und die Alpenflora, die die Bündner Bergwelt nun sommerlich schmückt: Der Bergsommer in Graubünden kann kommen.

Bild und Text Lucas Pitsch

Follow me



«Also wenn der Mythos stimmt, dass sich Schwimmbadgeruch nur aus der Mischung von Chlor und Urin ergibt, hat jemand in meinen Chlorreiniger gepisst.»

@lensensuppe



1 Traditionelles Ländlertreffen: Volkstümlichen Klängen in Arosa lauschen.

2 Sonntagsquiz: Was wisst ihr über Gewitter, Blitz und Donner?

3 Elektrofestival: Impressionen aus dem Burning Mountain Festival in Zernez.

WIR HATTEN GEFRAGT

Haben Sie Angst vor Blitz und Donner?

24 % Ja

76 % Nein

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 1119

FRAGE DES TAGES

Verbringen Sie Ihre Sommerferien in der Schweiz?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch